

## Beobachtungen an Kuckucksgelegen

Von Klemens Söding-Buer

Mit drei Aufnahmen

Eine der interessantesten Erscheinungen unserer heimischen Ornis ist unzweifelhaft der Kuckuck. Wenn auch die Rätsel, die sich mit der Fortpflanzungsbiologie dieses Vogels verknüpfen, zum großen Teil durch einwandfreie Beobachtungen namhafter Forscher gelöst sind, so sei es mir doch an dieser Stelle gestattet, einen kleinen Beitrag aus meinen diesbezüglichen Beobachtungen im Gebiete der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege Gelsenkirchen-Buer zu geben. Einige besondere Umstände, welche die Entwicklung zweier dieser Jungkuckucke begleiteten, dürften zudem auch nicht zu den Alltäglichkeiten gehören, so daß auch schon dieserhalb meine Feststellungen verdienen aufgezeichnet zu werden.

Mein spezielles ornithologisches Beobachtungsgebiet, welches auch gleichzeitig dem Vogelschutz dienstbar gemacht ist, umfaßt die nähere Umgebung einer im Norden unserer Industriegroßstadt liegenden alten Wasserburg. Ihre mit reichlicher Vegetation bestandenen verschlammten Gräben und kleinen Teiche, sowie die sich unmittelbar an das Schloßgrundstück anschließenden, von Hecken umschlossenen, feuchten Wiesen und unterwuchsreichen Waldparzellen, sind ein Dorado für unsere Singvogelwelt. — Den Kuckuck traf ich selten in einer solchen Wohndichte an wie gerade hier, so daß es leicht verständlich sein dürfte, daß ich des öfteren auf meinen Gängen, die der Beobachtung, dem Vogelschutz und der Arbeit mit der Kamera dienten, auf Nester mit Jungkuckucken stieß. — Als Pflegeeltern stellte ich hierbei überwiegend den Teichrohrsänger (*Acrocephalus strepera strepera Vieill.*) fest, von dessen Gelegen in manchen Jahren drei und mehr mit je einem, ja sogar mit zwei Kuckuckseiern, die sicherlich mehreren Weibchen entstammten, bedacht waren. Als weitere Pflegeeltern traf ich im gleichen Bezirk Dorngrasmücke (*Sylvia communis communis Lath.*), Schwarzplättchen (*Sylvia atricapilla atricapilla L.*) und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus L.*) an. — Leider waren aber die Abgänge an Jungkuckucken immer sehr groß. — Starke Unwetter, wie Platzregen, Hagelschlag und Sturm, töteten manchen Jungkuckuck bzw. warfen ihn aus dem Nest. Wanderratten, Spitzmäuse und Krähenvögel, die hier ebenfalls in Nähe der engeren und weiteren Umgebung der alten Wasserburg stark vertreten sind, sowie kleines Raubwild und Katzen werden dann auch noch das Ihrige dazu beigetragen haben, so daß höchst selten einmal von mir das glückliche Ausfliegen eines Jungkuckucks beobachtet werden konnte.

Im Sommer 1926 waren mir auf einem Gebiet von vielleicht höchstens einem Hektar sieben Teichrohrsängergelege bekannt, von denen vier je ein Kuckucksei aufwiesen.

Nest I beherbergte bei der Entdeckung 2 Teichrohrsängereier und ein Kuckucksei. Als 1. Ei fiel dasjenige des Kuckucks aus. Am darauffolgenden Morgen lagen die beiden Eier des rechtsmäßigen Nestinhabers im Wasser. Der Jungkuckuck hingegen verschwand spurlos am Nachmittag seines 5. Lebenstages. Trotz eingehendster Untersuchung der Örtlichkeit, das Nest war unversehrt, ließ sich nichts Bestimmtes über den Verbleib des Jungkuckucks feststellen.

Nest II war mir bereits bekannt, ehe der Vogel mit der Eiablage begonnen hatte. Es wurde in den „kritischen“ Tagen mindestens morgens, mittags und abends unter Kontrolle genommen. Gleich den übrigen in Frage kommenden Nestern war auch dieses ohne besondere Störung des Vogels leicht zugänglich. — Eines Abends fand ich gegen 20 Uhr das 1. Teichrohrsänger-Ei. Am nächsten Morgen war dann ein zweites Ei des Vogels hinzugekommen. Bis zum Abend des darauf folgenden Tages bildeten eigentümlicherweise diese beiden Eier den einzigen Inhalt des Nestes. Das Kuckucks-Ei kam erst am 3. Morgen dazu. — Bemerkenswert ist nun auch die Zeitspanne, nach welcher die einzelnen Eier ausfielen. — Das zuerst gelegte Teichrohrsänger-Ei fiel ca. 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tage nach dem Legen aus. Das Kuckucks-Ei zur gleichen Zeit. Da es aber ca. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tage später im Nest gefunden worden war, ergab sich für das Kuckucks-Ei nur eine Brutdauer von rund 12 Tagen — vorausgesetzt, daß das Teichrohrsängerpaar sofort nach dem Unterschieben des fremden Eies mit dem Brutgeschäft begonnen hat, was anzunehmen ist; denn eine Brutdauer von weniger als 12 Tagen ist doch wohl ausgeschlossen. — Rund 16 Stunden später, gegen Abend, war dann auch schließlich das andere Ei des alten Nestvogels ausgeschlüpft. Am Mittag des nächsten Tages hatte sich der Kuckuck seiner Stiefgeschwister entledigt. Ein Junges verschwand morgens zwischen 5—6 Uhr, als ich in der Zeit einige andere Nester kontrollierte. Leider konnte ich nun das Hinauswerfen des andern Jungvogels auch nicht abwarten, da mich dienstliche Gründe den Heimweg antreten hießen. Als ich mittags zum Gelege zurückkehrte, war der Jungkuckuck der alleinige Inhaber des Nestes. — Die weitere Entwicklung desselben ging in der bekannten Weise vor sich. Am 7. Tage waren die Augen halb geöffnet. Bei Annäherung zeigte der Kuckuck bereits die typischen Schreckbewegungen durch kurzes, ruckweises Vorschnellen des dicken Kopfes. Nach drei Tagen traf ihn dann das Verhängnis. Ein heftiger Sturm warf den Vogel aus dem Nest, da dasselbe durch die Unvorsichtigkeit eines Schnitters, welcher den an der Gräfte sich hinziehenden Grasstreifen mähte, zu sehr bloßgelegt worden war.



Abb. 1.

*phot. Söding*

Jungkuckuck (13 Tage alt) im Nest.

Das III. Nest stand ausnahmsweise nicht im Röhricht, sondern 5 m davon entfernt in einer Holunderhecke, welche die Südseite der hart an der Hinterfront des Schlosses liegenden Dunggrube abschloß. Infolge anhaltender Regengüsse traten die Abwässer der Grube eines Tages über und brachten die darin zu stehen kommende Hecke schon während des Brutgeschäftes des Teichrohrsängers langsam zum Absterben. Der Vogel ließ sich aber nicht beirren, trotzdem nach ca. 8 Tagen das Nest vollkommen ungeschützt und frei im trocknen Strauchwerk hing. Auch die durch Menschen und Tier (Abfahren des Dunges, Weidevieh) verursachte Störung beeinträchtigte den Vogel kaum. — Am 13. Tage fiel das Kuckucks-Ei aus. — Das einzige im Nest liegende Teichrohrsänger-Ei war schon einige Tage vorher durch ein gleichaltriges Kuckucks-Ei aus dem Nachbarlege (Nest IV) studienhalber ersetzt worden, während das Teichrohrsänger-Ei diesem wieder beigegeben wurde. — 24 Stunden nach dem Ausschlüpfen des rechtmäßigen Kuckucks lag das andere Kuckucks-Ei unter dem Nest. Trotz des Falles aus einer Höhe von 1,20 m war das Ei nicht zerbrochen. Die Schale war aber bereits an einer Stelle aufgepickt und zeigte den gerade im Ausschlüpfen begriffen gewesenen Jungkuckuck des benachbarten Nestes. — Auch diesmal gelang es mir zu meinem größten Leidwesen nicht Zeuge des Vorganges zu sein, der sich beim Entfernen des Eies aus dem Nest durch den geschlüpften 24 Stunden alten Kuckuck abspielte.

Der verbliebene Jungkuckuck wurde nun täglich beobachtet und in seiner Entwicklung auf der photographischen Platte festgehalten. Ferner setzte im Interesse weiterer wissenschaftlicher Feststellungen eine fast dauernde Überwachung des Vogels ein. — Am 6. Tage begannen sich die Augen des Kuckucks zu öffnen. — Drei Tage später füllte er das ganze Nest. — (Bild 1 zeigt den 13 tägigen Jungkuckuck im Nest. Im Schnabel ist noch die letzte Atzung, der Hinterleib einer Libelle sichtbar.) — An seinem 15. Lebenstag bringte ich den Jungkuckuck und hörte dabei zum erstenmal Stimmäußerungen dieses Vogels, die ich mit einem „Ziss-ziss-ziss“ niederschreiben möchte. (Doch waren die Töne sehr fein und nur in nächster Nähe hörbar.) Der folgende Mittag brachte eine höchst unangenehme Hitze. Das Nest mit dem Kuckuck war jeglichen Schutzes bar und infolgedessen der prallen Mittagsglut ausgesetzt. In der Zeit von 12—13 Uhr unterbrach das Teichrohrsängerpaar die Atzung seines Pfleglings. Das Weibchen traf Anstalten, den voll befiederten und kurz vor dem Ausfliegen stehenden Jungkuckuck zu hudern. (Siehe Bild 2). Es fand aber keinen rechten Halt auf dem Vogel, da dieser die ihm sicherlich unangenehm scheinende Last dauernd abzuschütteln suchte. Das Teichrohrsänger-Weibchen hatte sogar kurze Zeit seine Flügel entfaltet, was den Eindruck erwecken konnte, als wolle der Altvogel den Schutz des Kuckucks

wirksamer gestalten. Leider gelang es mir wegen Versagens meiner Fernauslösung nicht, gerade diesen mir unvergeßlichen Moment auf der Platte festzuhalten. — Noch am gleichen Tage verließ gegen 16 Uhr der Kuckuck zum erstenmal das Nest. Da er aber unglücklicherweise in der Dunggrube landete, wurde er aufgenommen, gereinigt, und dann wieder in das Nest zurückgebracht. Der Versuch, das Nest zu verlassen, wurde erst am andern Morgen wiederholt. Nach einigem Suchen fand ich dann bei der mittäglichen Kontrolle den Jungkuckuck in einer Weide, 10 m vom ursprünglichen Nistplatz entfernt. Bis zum Abend des folgenden Tages hat dann der Vogel seinen Platz kaum mehr gewechselt. Als er dann aber gegen Sonnenuntergang gestört wurde, unternahm er unter Begleitung einer lärmenden Kleinvogelschar einen weitergehenden Flug, der ihn über den Schloßteich nach ca. 100 m in eine Baumallee brachte. Wegen der nun eintretenden Dämmerung wurde der Jungkuckuck nicht mehr gesichtet. — Auch in den folgenden Tagen blieb er meiner Beobachtung entrückt. — Ein Schloßbewohner will ihn aber noch 8 Tage später angetroffen und eine Atzung durch den Teichrohrsänger beobachtet haben. Der Jungkuckuck erwies sich als wenig scheu, so daß sich der Gewährsmann so weit ihm nähern konnte, daß der Fußring der Vogelwarte als Erkennungszeichen festgestellt werden konnte.

Im Juli 1928 entdeckte ich dann einen Jungkuckuck als Pflügling des Gartenrotschwanzes. Letzterer nistete am Giebel des Stallgebäudes eines Bauernkottens in einer Nisthöhle. — Die Höhle hatte sich ein Schuljunge aus einem hohlen, tiefen Baumstumpf gezimmert und sie oben mit ein paar Latten provisorisch abgedeckt. — Ein kleiner waldähnlicher Baumbestand von ca. einem Morgen Größe lag 100 m westlich vom Gehöft entfernt, ein größeres Feldgehölz etliche hundert Meter entgegengesetzt davon. Das Kuckucksweibchen konnte also bei der Unterschiebung seines Eies keineswegs versteckt vorgehen, da nur einige zerstreut stehende Obstbäume ihm beim Anflug zur Nisthöhle Deckung bieten konnten. Ich nehme also an, daß wenigstens ein Vogel des Gartenrotschwanzpaares den Altkuckuck bei seinem Tun beobachtet oder überrascht hat. Das Brutgeschäft von Seiten des Gartenrotschwanzpaares ging aber ungestört von statten und wurden nicht nur die 5 rechtmäßigen Jungen des Nestinhabers, sondern auch der Brutschmarotzer erbrütet. Ein Herauswerfen der Jungen des Gartenrotschwanzes fand nicht statt. Sicherlich bedingten die Tiefe der Höhle und das verhältnismäßig enge Flugloch, daß der Jungkuckuck nicht in der Lage war, seine Stiefgeschwister zu verdrängen. Diese wurden also mit dem jungen Gauch hochgezogen und flogen auch sämtlich zur gegebenen Zeit glücklich aus. Der Jungkuckuck blieb hingegen noch vorläufig in der Höhle zurück.



Abb. 2.

*phot. Söding*

Das Weibchen des Teichrohrsängers hudert den flüggen Kuckuck.

Das Weibchen des Gartenrotschwanzes muß sich in den ersten beiden Wochen wohl ausschließlich seinen eigenen ausgeflogenen Jungen gewidmet haben, da ich stets nur das Männchen in dieser Zeit den Jungkuckuck atzen sah. — Große Schwierigkeiten stellten sich dann auch allem Anschein nach beim Verlassen der Höhle dem Kuckuck entgegen. Versuche, bei denen der Gauch der oben geöffneten Höhle entnommen und auf das Anflugstäbchen gesetzt wurde, ergaben, daß derselbe nur unter den größten Anstrengungen in der Lage war, in das Innere der Höhle zurückzuschlüpfen. Dieses „In-die-Höhle-schlüpfen“ ging jedesmal sofort vor sich, wenn der Jungkuckuck der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzt wurde, was ihm sichtlich unangenehm war. — Andererseits waren die Widerstände, die sich dem Kuckuck boten, wenn er aus dem Innern der Höhle heraus das Flugloch erreichen und passieren wollte, sicherlich noch größer. Auf das ungünstige Verhältnis der Höhle bezüglich ihrer Tiefe und Fluglochweite führe ich auch zurück, daß der Kuckuck so unverhältnismäßig lange in dieser verblieb. Wurde er nämlich in den letzten 5 Tagen vor dem endgültigen Ausfliegen der Höhle entnommen, dann schlüpfte er nicht mehr in diese zurück, sondern strich sofort, nach kurzem Umheräugen und Wenden, wobei er immer danach trachtete, die Sonne in den Rücken zu bekommen, entweder zu einem in der Nähe liegenden Holzstoß, in den er sich verkroch, oder in die Krone eines benachbarten Obstbaumes. Der Gartenrotschwanz war bei diesen Flügen immer sofort zur Stelle und setzte, sobald der Kuckuck wieder Fuß gefaßt hatte, in altgewohnter Weise die Atzung seines Pfleglings fort. — Gegen Abend fing ich dann den Kuckuck, er ließ sich leicht greifen, stets wieder ein, um feststellen zu können, ob und wann der Jungkuckuck in der Lage war, seine Höhle selbständig zu verlassen. Dieses trat dann schließlich am 23.—25. Lebenstage des Vogels ein, nachdem die mit ihm in gleicher Höhle erbrüteten Gartenrotschwänze bereits rund 10 Tage vorher dieselbe verlassen hatten. Das Gefieder des Jungkuckucks sah zuletzt recht mitgenommen aus, was vielleicht auch als Anhalt dafür gelten mag, daß sich der Vogel recht oft vergeblich abgeplagt haben mußte, die Höhle zu verlassen.

(Bild 3 zeigt den auf das Anflugstäbchen der Höhle gesetzten Jungkuckuck ca. 8 Tage vor dem selbständigen Verlassen derselben, sowie den Gartenrotschwanz (Männchen) mit dem Schnabel voll Atzung).

In den Jahren 1927, 1929 und 1930 habe ich leider kein Gelege mit einem Kuckucks-Ei oder -Jungen gefunden. Der Bestand an Teichrohrsängern war auch in dem besagten Gebiet auffällig zurückgegangen. Im Sommer 1927 fand ich in den Beständen, die in den Jahren 1919—1926 bis zu 8 Gelegen aufwiesen, nur ein einziges Nest mit einem Ei, und dieses war zudem bei der Entdeckung bereits verlassen. — Wohl zeigten aber unsere heimischen Waldungen infolge

einer Massenvermehrung des Goldafters (*Euproctis chrysorrhoea* L.) einen weit über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Besatz an Kuckucken, so daß angenommen werden darf, daß die von den Schädlingen besonders stark befallenen Waldgebiete durch das „Massenangebot“ geeigneter Nahrung einen Zuzug von Kuckucken bewirkt haben. Doch wie bereits oben gesagt, Jungkuckucke wie in früheren Jahren fand ich aber bei meinen Beobachtungsgängen nicht.



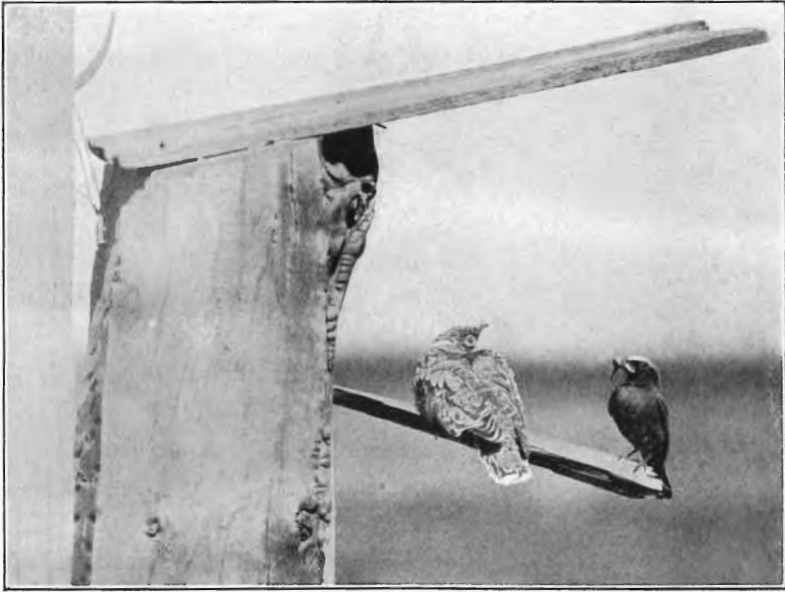


Abb. 3.

*phot. Söding*

Gartenrotschwanz (♂) mit Atzung vor dem fast flüggen Jungkuckuck  
auf dem Abflugstäbchen der Höhle.